

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 21

Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 21: 195–200 (Görlitz 2013)

ISSN 0941-0627

Manuskripteingang am 9. 6. 2013
Manuskriptannahme am 13. 6. 2013
Erschienen am 11. 12. 2013

Geologisch-archäologische Exkursion in den Tagebau Reichwalde

Von OLAF TIETZ

Mit 8 Abbildungen

An einer – im Nachgang zur Jahrestagung 2012 – von der nFGOL initiierten Exkursion in das Tagebauvorfeld des Braunkohlentagebaues Reichwalde nahmen am 2.6.2012 50 Interessenten teil. Thema der Exkursion waren nicht die Braunkohle im Tagebau, sondern die quartären Deckschichten, wobei geologische und archäologische Inhalte verfolgt werden sollten. Dazu hatten sich erfreulicherweise drei Experten vom Sächsischen Landesamt für Archäologie in Dresden zur Verfügung gestellt: für die Archäologie Peter Schöneburg und Wolfgang Ender und für die Geologie Andrea Renno (Abb. 1). Nach einer Einführung (Abb. 2) wurden die Teilnehmer in zwei Gruppen aufgeteilt und konnten jeweils einen geologischen und archäologischen Teil im Wechsel erleben.

Für die beiden Exkursionsrouten standen Kleinbusse des Landesamtes zur Verfügung. Die Routen führten in das unmittelbar östlich an den Tagebau angrenzende Vorfeld, das bereits für den zukünftigen Abbau vorbereitet war. Neben der Rodung des Waldes und der Beseitigung aller Abbau-Hindernisse, wie Findlinge oder Reste von Siedlungen, werden hier seit 1993 archäologische Grabungen durchgeführt.

Bei der geologischen Runde wurden zwei Aufschlüsse aufgesucht: als erstes ein nacheiszeitliches Verlandungsprofil des ehemaligen Schenckteiches (Abb. 3). Bei dem Grabenprofil handelt es sich um See- und Moorablagerungen, die über pleistozänen Talsanden lagern. Trotz der geringen Mächtigkeit von bis maximal 1,5 m Torf und Mudde birgt das Profil die komplette nacheiszeitliche Entwicklung bis in die Neuzeit. Bedeutend an dem Profil ist die farblich sehr auffällige Grenzschicht zwischen den schneeweißen Talsanden und den schwarzbraunen Seesedimenten. Genau hier wurden vor Beginn des Tagebaues viele Feuersteinwerkzeuge des altsteinzeitlichen Menschen aufgefunden und damit eines der frühesten Anzeichen menschlicher Aktivität in der Oberlausitz nachgewiesen. Das Alter wird mit Hilfe von Pollenanalysen, dendrochronologischen Untersuchungen und radiometrischen Altersdatierungen (C14-Methode) auf etwa 14.000 Jahre vor heute datiert. Mit diesen sehr frühen Aktivitäten durchziehender Jägergruppen (bzw. Wildbeuter) erfolgte auch die Einwanderung des frühesten Waldes nach der Eiszeit. Reste dieses Pionierwaldes fanden sich im Profil als rotbraune Hölzer unmittelbar über den Dünenablagerungen.

Deutlich jünger war das Anstehende im zweiten Aufschluss: ein 150 m langer Graben, der quer zum Verlauf des ehemaligen Weißen Schöpfes lag, zeigte Flusssedimente der letzten 4.000 Jahre (Abb. 4). Das bis 5 m tiefe Grabenprofil erschloss sehr eindrucksvoll viele bis 10 m breite Rinnen, die sich gegenseitig überlagern und durchschneiden. Die meisten Rinnen waren mit hellen, schrägschichteten Sanden gefüllt, einige dagegen mit schwarzbraunen Mudden verlandeter Altarme.

Die archäologische Runde zeigte an drei Stationen die wichtigsten Phasen der menschlichen Aktivitäten im Untersuchungsraum. Am ersten Stopp (Abb. 5) fanden sich Hinweise auf spätaltsteinzeitliche und mittelsteinzeitliche Jäger (14.000 und 6.000 Jahre vor heute), die auf oder am Fuß der Dünen Lagerplätze errichtet hatten. Davon zeugen vor allem viele Funde von Feuersteinwerkzeugen, überwiegend etwa 1 cm große Mikrolithen. Während der Exkursion wurde eine Auswahl präsentiert.

Besonders zahlreich konnten Feuerstein-Schlagplätze rekonstruiert werden. Auch Steine mit nachgewiesener Feuerüberprägung, die einst als Kochsteine gedient hatten, wurden gefunden. Des Weiteren wurde Holzkohle in Feuergruben angetroffen, ohne die eine zuverlässige Alterseinstufung der Fundstellen nicht möglich ist. Holz, Knochen oder Textilien konnten so gut wie nie gefunden werden, weil diese durch die Huminsäuren der sich später über die Fundstellen ausbreitenden Moore zerstört wurden. Den überdeckenden Moorablagerungen ist es auch zu verdanken, dass tausende Feuersteinartefakte ohne spätere Lageveränderung überliefert sind.

Der zweite Stopp galt einer bronzezeitlichen Siedlungskammer (900 v. d. Z.), wo Strukturen einfacher Holzhäuser und zahlreiche Keramikgefäße gefunden wurden (Abb. 6). Die nachgewiesenen Siedlungsstrukturen belegen Ackerbau (Getreidefunde) und Viehzucht (Zimmer mit Stallnutzung) und dokumentieren einfache Lebensverhältnisse. Auch auf offene Fragen wurde verwiesen: Bisher fehlen z. B. Nachweise von Gräben oder Brunnen, die als wichtige Hinweise für Siedlungen gelten.

Der dritte Stopp führte zu einer aktuellen Ausgrabung des Spätmittelalters (1400 n. d. Z.), die im Torfmoor tiefste Teile eines Pfahlhauses mit umlaufendem Palisadenzaun freigelegt hat. Die Funktion des ungewöhnlich gesicherten Hauses war zum Zeitpunkt der Exkursion noch ungeklärt. Geklärt dagegen waren z. T. einmalige spätmittelalterliche bis neuzeitliche Funde, die neue Informationen über Pechsiedereien, die Eisengewinnung und das Brennen von Kalkstein erbrachten. Die vor Ort ausgestellten Fundstücke und Schautafeln erläutern anschaulich die Funde und Ergebnisse dieser bereits abgeschlossenen Ausgrabungen (Abb. 7).

Nach einem sehr informativen und ereignisreichen Exkursionstag trafen sich die Teilnehmer am Schluss noch einmal am neuen Tagebau-Aussichtspunkt, um sich bei den drei fachkundigen und engagierten Führern nebst ihren Helfern zu bedanken (Abb. 8). Besonders hervorzuheben sind die vielen authentischen Informationen aus erster Hand und die Logistik der Exkursion mit bereitgestelltem Fuhrpark, der parallelen Führung von zwei Gruppen und die eigens für die Exkursion eingerichteten Stationen mit ausgestellten Originalfunden und Schautafeln. Auch das Wetter zeigte sich von der schönsten Seite mit klarer Luft und weißen Sonnen-Wolken. Die Tier- und Pflanzenliebhaber konnten zusätzlich viele Besonderheiten in dieser außergewöhnlichen Offenlandschaft entdecken, so verschiedene Greifvogelarten und sogar einen Wiedehopf. Die positive Resonanz aller Teilnehmer bestätigte die rundum gelungene Exkursion!

An dieser Stelle möchte sich der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz bei den Leitern der Exkursion und beim Sächsischen Landesamt für Archäologie ganz herzlich bedanken. Die Exkursion konnte viele neue Einblicke in ein Arbeitsgebiet vermitteln, welches in unserer Gesellschaft kein Schwerpunkt ist. Vielleicht ergeben sich für die Zukunft weitere Anknüpfungspunkte, so z. B. im Gegenzug eine naturkundliche Exkursion für Archäologen, wie sie vom Vorsitzenden der Gesellschaft, Dr. Fritz Brozio, angeboten wurde.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Olaf Tietz
Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz
PF 300154
02806 Görlitz
E-Mail: olaf.tietz@senckenberg.de



Abb. 1 Begrüßung zur Exkursion am neuen Aussichtspunkt des Tagebaues Reichwalde. V. l. n. r.: Fritz Brozio, Andrea Renno, Wolfgang Ender, Peter Schöneburg.



Abb. 2 Geologische Einführung durch Frau Renno (rechts).



Abb. 3 Verlandungsprofil des Schenkteiches (14.000 Jahre bis heute).



Abb. 4 Flussablagerungen des Weißen Schöps mit Altarm (schwarz) (ca. 4000–1000 Jahre vor heute).



Abb. 5 Lochprospektion auf eine vermutete mittelsteinzeitliche Fundstelle (ca. 6000 Jahre vor heute).



Abb. 6 Bronzezeitliche Siedlungskammer am alten Pechteich (900 Jahre v. d. Z.).



Abb. 7 Freilandausstellung mit mittelalterlichen Keramikfunden (1400 bis 1700 n. d. Z.).



Abb. 8 Dank an die Exkursionsleiter.

Alle Fotos Olaf Tietz